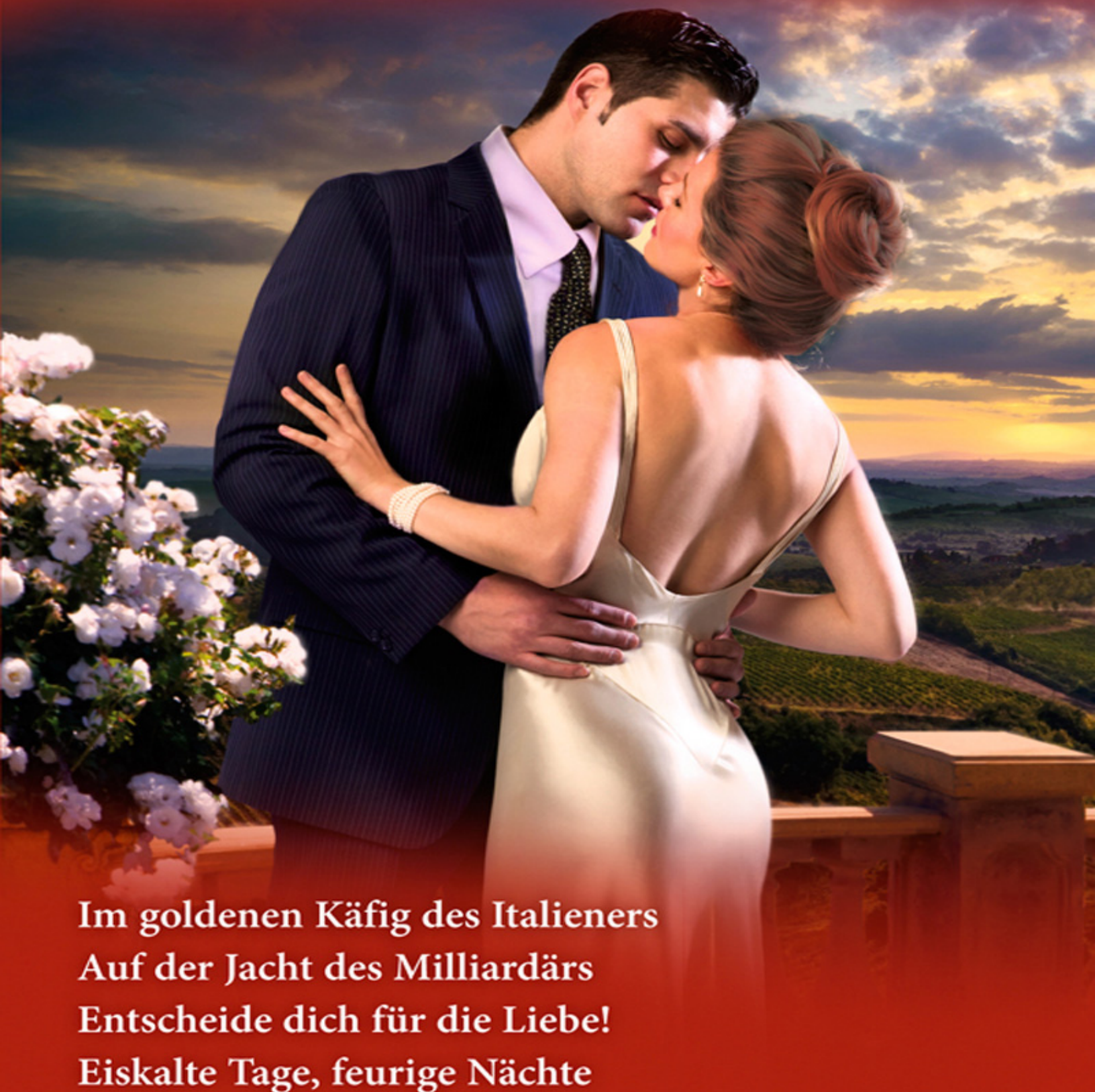


Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Im goldenen Käfig des Italieners
Auf der Jacht des Milliardärs
Entscheide dich für die Liebe!
Eiskalte Tage, feurige Nächte

4 ROMANE

*Sharon Kendrick, Lynne Graham, Maggie
Cox, Barbara Wallace*

JULIA EXTRA BAND 375

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 375 - 2014 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

© 2013 by Sharon Kendrick
Originaltitel: „A Scandal, a Secret, a Baby“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Emma Luxx

© 2013 by Lynne Graham
Originaltitel: „A Rich Man's Whim“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2012 by Maggie Cox
Originaltitel: „What His Money Can't Hide“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Tina Beckmann

© 2012 by Barbara Wallace
Originaltitel: „Daring to Date the Boss“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: Romance
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Emily Grünberg

Fotos: Harlequin Books S.A., iStock / Getty Images

Veröffentlicht im ePub Format in 01/2014 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733703844

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

SHARON KENDRICK

Im goldenen Käfig des Italieners

*Der süße Duft ihres Parfüms weckt in Dante Erinnerungen – und Verlangen.
Damals hat er die Affäre mit Justina beendet, weil er keine Zukunft mit ihr sah.
Aber damals war damals – und heute ist heute ... Nacht!*

LYNNE GRAHAM

Auf der Jacht des Milliardärs

*Illusionen hat der Milliardär Mikhail keine, Geld dagegen viel. Weshalb er Kat
ein unmoralisches Angebot macht: Einen Monat lang soll sie seine bezahlte
Geliebte werden! Erfolgsgewohnt erwartet er ihr Ja ...*

MAGGIE COX

Entscheide dich für die Liebe!

*Normalerweise machen die Frauen es ihm leicht. Bis Drake der Kellnerin Layla
begegnet: bildschön – aber kühl! Eine nie gekannte, aber sehr verführerische
Herausforderung für den berühmten Architekten ...*

BARBARA WALLACE

Eiskalte Tage, feurige Nächte

*Sich in den Boss verlieben? Nein! Liz' Leben ist auch ohne romantische
Verwicklungen kompliziert genug. Da braucht sie nicht einen umschwärmten,
arroganten Anzugträger! Aber Charles Bishop sieht das anders ...*



Sharon Kendrick
**Im goldenen Käfig
des Italieners**

1. KAPITEL

Dante D'Arezzo konnte den exakten Zeitpunkt bestimmen, zu dem seine Exverlobte die Kathedrale betrat. Zuerst wurde es schlagartig still, und danach erhob sich ein aufgeregtes Raunen.

„Oh, das ist doch Justina Perry!“

„Wow!“

Dantes Herz hämmerte wild, während sich die Hochzeitsgäste nach Justina umdrehten. Sie wollten wissen, ob ihr Gesicht schon die ersten Altersspuren aufwies, und falls ja, ob sie diese kaschiert oder auch nicht kaschiert hatte. Ob sie zu- oder abgenommen hatte. Was für ein Kleid sie trug und so weiter und so fort. Die Leute wollten schlicht alles über Justina Perry wissen, die vor zehn Jahren eine Weile prominent gewesen war. Sobald jemand berühmt war, leitete die Öffentlichkeit daraus sofort eine Art Besitzanspruch ab.

Das alles wusste Dante. Immerhin hatte er Justina lange genug vom Spielfeldrand aus beobachtet, um die Schattenseiten des Ruhms zu kennen. Um zu wissen, dass Berühmtheit die Menschen korrumpieren, ihre Persönlichkeit zerstören und sich wie ein schleichendes Gift in ihrem Alltagsleben ausbreiten konnte.

Das rabenschwarze lange Haar kunstvoll hochgesteckt, bewegte Justina sich geschmeidig wie eine Raubkatze den breiten Mittelgang der Kathedrale von Norwich hinunter in Richtung Altar, wo gleich die Sängerin ihrer ehemaligen Band getraut werden sollte. Sie trug ein orientalisch anmutendes, mit Drachen und Blumen besticktes Kleid aus elfenbeinfarbenem Satin, das auf den ersten Blick fast züchtig wirkte. Doch dann sah Dante den langen Schlitz an der Seite, der bei jedem Schritt auf ihren High Heels für

einen quälenden Sekundenbruchteil ein langes nacktes Bein enthüllte.

Dante wurde von unerwünschtem Verlangen überschwemmt, dicht gefolgt von wütender Empörung. Sie machte sich also immer noch wie eine *puttana* zurecht. Und genoss die begehrliehen Blicke fremder Männer, die sich irgendetwas über diese Frau mit dem sündigen Körper und dem seelenvollen Gesicht eines dunklen Engels zusammenfantasierten ...

Doch sein Verlangen war stärker als seine Wut. Er ließ Justina nicht aus den Augen, bis sie in einer der vorderen Bankreihen Platz nahm. Plötzlich konnte er nur noch daran denken, wie lange es her war. Fünf endlose Jahre hatte er sie nicht mehr gesehen. Eigentlich lange genug, um gegen ihre raubtierhafte Ausstrahlung immun zu werden, sollte man meinen. Aber warum dann jetzt dieses irre Herzklopfen? Und – weit katastrophaler noch – warum wurde er so hart, dass er sich das Blatt mit den Liedertexten sorgsam auf dem Schoß drapieren musste?

Als die Zeremonie begann, versuchte er an etwas anderes zu denken, doch weit kam er nicht. Vor allem, weil das ganze Ritual auch noch viel länger zu dauern schien als üblich. Was wahrscheinlich daran lag, dass der Bräutigam erst vor Kurzem in den Stand eines Dukes erhoben worden war. Und so purzelten in Dantes Kopf längst vergessen geglaubte Bilder wild durcheinander.

Justina, die sich zwischen zerwühlten weißen Laken unter ihm wand.

Justina mit ihrem pechschwarzen Haar, der blassen Magnolienhaut und den aufregenden bernsteinfarbenen Augen.

Er konnte fast die süße Enge ihres Körpers wieder spüren. Und sah diese betörenden kleinen Nippel vor sich, wie geschaffen dafür, um vom Mund eines Mannes verwöhnt zu

werden. Ärgerlich schüttelte er den Kopf. Konnte er nicht endlich den einzigen schwerwiegenden Fehler seines Lebens ein für allemal hinter sich lassen, den einzigen Makel in seinem ansonsten makellosen Leben? Er hatte Vorfahren, auf die er stolz sein konnte. Darunter waren Gelehrte, Generäle und Diplomaten gewesen, alter Adel mit viel Land und wenig Geld.

Doch seit Dante die Familiengeschäfte übernommen hatte, entwickelten sich auch die Finanzen ausgesprochen positiv.

Heute besaß die Familie D'Arezzo außer einem großen Weingut bei Florenz fast überall auf der Welt ausgedehnte Ländereien. Dante hatte alles, was sich ein Mann nur wünschen konnte, dennoch war sein Herz seltsam leer.

Jetzt läuteten die Kirchenglocken triumphierend das Ende der Zeremonie ein. Und dann schwebte Roxy Carmichael, eingehüllt in eine weiße Wolke aus Tüll und perlenbestickter Seide, am Arm ihres frischgebackenen Ehemanns den Mittelgang hinunter. Dante schüttelte ungläubig den Kopf. Wer hätte das gedacht? Als er Roxy zum letzten Mal gesehen hatte, war sie, nur mit einem handbreitem Stück Glitzerstoff bekleidet, über eine riesige Bühne gewirbelt.

Roxy, Justina und Lexi hatten sich die „Lollipops“ genannt, die aufregendste Girl-Band der Welt. Und er war eine ganze Weile mehr als nur ein ganz normaler Fan gewesen.

Dante blieb noch sitzen, wartete, während sich die Kathedrale langsam leerte. Wie würde Justina reagieren, wenn sie ihn hier sah? Ob sie ihre Entscheidung jemals bereut hatte? Diese Entscheidung, die schließlich zum Bruch ihrer Verlobung geführt hatte? Gestern Abend hatte er nicht widerstehen können, eine Internetsuche nach ihr zu starten. Da hatte er erfahren, dass sie immer noch unverheiratet und kinderlos war. Mit fast dreißig. Wurde es da nicht langsam Zeit für ein Kind? Ein hartes Lächeln zuckte um

seine Mundwinkel. *Justina doch nicht!* Was sollte Justina mit einem Kind? Ihre Karriere bedeutete ihr alles. Absolut alles.

Sein Blick scannte ihr blasses Gesicht ab, während sie auf ihn zukam. Als sie ihn entdeckte, erstarrte sie. Er schaute ihr in die ungläubig aufgerissenen bernsteinfarbenen Augen, die jetzt fast golden wirkten, weil sie noch blasser geworden war. Sah in den Tiefen dieser Augen etwas aufblitzen, das er nicht einordnen konnte. Und auch nicht einordnen wollte, weil es ihm schlicht egal war, was Justina Perry fühlte oder dachte. Trotzdem verspürte er eine Art Genugtuung, als er sah, dass sie bei seinem Anblick plötzlich nervös schluckte.

Sie war jetzt auf selber Höhe mit ihm. So nah, dass ihm ihr Duft in die Nase wehte, eine Mischung aus Honig und Jasmin. Und dann war sie auch schon vorbei, und er wurde auf eine hübsche Blondine in der Reihe vor ihm aufmerksam, die sich lächelnd zu ihm umdrehte.

Aber Dante erwiderte ihr Lächeln nur sehr flüchtig. Er war nicht hier, um Frauenbekanntschaften zu machen. Obwohl er eigentlich gar nicht so genau wusste, warum er dieser gänzlich unerwarteten Einladung überhaupt gefolgt war. Um endlich ein Gespenst ein für alle Mal zur Ruhe zu betten? Um sich selbst zu beweisen, dass ihn die einzige Frau, die ihm jemals unter die Haut gegangen war, inzwischen völlig kaltließ?

Er trat aus der dämmrigen Kathedrale hinaus in das kühle Licht des Tages, wo ihm der Duft der Blüten in die Nase stieg, mit denen das Kirchenportal geschmückt war. Prompt fiel sein Blick auf Justina. Sie stand auf der anderen Seite des Innenhofs inmitten einer Ansammlung von Leuten, die um ihre Aufmerksamkeit buhlten. Aber sie sah sich suchend um, und als sie ihn entdeckte, und sie sich ansahen, durchzuckte es ihn heiß, auch wenn ihm schleierhaft war, warum.

Wie magisch angezogen begann Dante auf sie zuzugehen. Beim Näherkommen sah er, wie sich ihre Schneidezähne in ihre volle weiche Unterlippe gruben. Dabei musste er daran denken, wozu diese schönen Lippen imstande waren. Und wurde jäh ein weiteres Mal von einer Welle der Lust überschwemmt.

Nachdem ihn die Leute, die sich um Justina scharten, einen Moment lang neugierig angestarrt hatten, wichen sie zur Seite, um ihn durchzulassen.

„Na, so was“, sagte er, als er bei ihr angelangt war. „Wen haben wir denn da?“

Justinas Herz klopfte zum Zerspringen. All ihre Sinne waren schlagartig zum Leben erwacht; es war, als ob sie einen Stromschlag erhalten hätte. Ihre Brustwarzen kribbelten, und zwischen ihren Beinen entwickelte sich eine feuchte Hitze. Verdammt, was war das denn? Sie *wollte* diesen betrügerischen Bastard nicht begehren! Sie musste unbedingt nach außen hin cool bleiben! Auch wenn das gar nicht so leicht war. Wie auch, wo sein Gesicht plötzlich wieder so nah war ... das schönste, beeindruckendste Gesicht, das sie je gesehen hatte. Sein dunkler Blick bohrte sich in ihre Augen, sein kraftvoller Körper brannte sich in ihr Bewusstsein ein. Plötzlich fühlte sie sich so kraftlos und schwach, als ob man ihr alles Blut aus dem Körper gepumpt und durch Wasser ersetzt hätte.

Reiß dich zusammen! befahl sie sich. *Lass dir bloß keine Schwäche anmerken! Das hier ist Dante D'Arezzo. Der Mann, der Liebe mit Kontrolle verwechselt. Der dir kalt lächelnd den Laufpass gegeben hat, nur weil du es abgelehnt hast, dich von ihm wie eine Marionette behandeln zu lassen. Und der ohne mit der Wimper zu zucken gleich darauf mit einer anderen ins Bett gegangen ist, und ...*

Sie sah vor ihrem geistigen Auge ein Bett mit zerknüllten Laken, einen zerzausten langen blonden Haarschopf, einen

runden knackigen Po. Und den auf dem Rücken liegenden Dante, der sich mit einem ekstatischen Lächeln auf den verräterischen Lippen von seiner nackten Gespielin jeden Wunsch erfüllen ließ ...

Die lebhaften Bilder seines Verrats hatten sich so unauslöschlich in ihr Gedächtnis eingebrannt, dass sie auch nach fünf langen Jahren nicht verblasst waren. Sie durfte nicht daran denken. Das konnte sie sich einfach nicht leisten. Sie musste sich auf das konzentrieren, was wichtig war, und das war im Moment, ihn so schnell wie möglich loszuwerden.

Also strafte Justina ihn mit einem verächtlichen Blick und sagte: „Danke, dass du mir den Tag versaut hast. Wer hat dich eingeladen?“

Eine so unverhüllt feindselige Reaktion hatte Dante nicht erwartet, aber eigentlich konnte es ihm nur recht sein. „Na, wer wohl? Die Braut natürlich. Oder denkst du, ich schleiche mich ein?“

Justina erschauerte unwillkürlich, als er noch näher kam und der Schatten seines kraftvollen durchtrainierten Körpers über sie fiel wie ein böses Omen. Als ob Dante es jemals nötig gehabt hätte, sich irgendwo einzuschleichen.

„Wirklich?“, fragte sie, und wünschte, sie könnte anders auf ihn reagieren. Ihr Körper fühlte sich an, als würde er plötzlich wieder auftauen, nachdem er zuvor jahrelang unter arktischem Eis begraben gewesen war. Sie meinte, auf der Stelle vergehen zu müssen, wenn sie Dante nicht sofort berührte, wenn sie nicht jetzt gleich seine harten Lippen auf ihren spürte. Plötzlich erinnerte sie sich daran, wie er früher seinen Kopf zwischen ihre Beine geschoben und sie dort liebte hatte. Sofort erschauerte sie heftig in einer Mischung aus Scham und Verlangen. Wie machte er das bloß? Wie konnte es sein, dass sie ihn immer noch begehrte, obwohl sie ihn so hasste?

„Ich wusste gar nicht, dass du noch Kontakt mit Roxy hast.“

„Ich auch nicht.“ In seinen dunklen Augen tanzten spöttische Fünkchen. „War wahrscheinlich ein Anfall von Großmut, jetzt, wo sie ihren Duke gefunden hat.“

Gespielt gelassen musterte sie ihn, während sie ihren Schöpfer um Gleichmut anflehte, um einen Gleichmut, den sie diesem toskanischen Aristokraten noch nie entgegengebracht hatte. Er trug – ebenso wie alle anderen männlichen Gäste – einen dunklen Anzug, aber die Grandezza, die er ausstrahlte, machte ihn zu etwas Besonderem. Der teure schwarze Stoff schmiegte sich an seinen großgewachsenen muskulösen Körper, betonte die schmalen Hüften und langen Beine. Doch unter dieser eleganten Oberfläche brodelte bei Dante D’Arezzo eine Wildheit fast primitiven Ursprungs. Er gehörte zu jener Sorte Mann, die sich bedenkenlos nahm, was ihr gefiel. Die Frauen dazu brachte, vor Glück und Lust laut zu schluchzen. Und vor Schmerz, erinnerte sich Justina. Besonders vor Schmerz. Ein Schmerz, der einfach nicht vergehen wollte.

„Vielleicht brauchte Roxy ja noch ein bisschen Füllmaterial“, sagte sie schulterzuckend mit Blick auf die Kathedrale. „So eine riesige Kirche muss man erst mal vollkriegen. Außerdem schmückt ein italienischer Aristokrat jede Gästeliste.“

Er parierte ihre spitze Bemerkung mit einem gönnerhaften Lächeln. „Es ist lange her, Justina“, sagte er leise.

„Fünf Jahre.“ Sie lächelte angestrengt. „Wenn man Spaß hat, vergeht die Zeit wie im Flug ... was ich von der Zeit mit dir nicht gerade behaupten kann.“

Aber er schien gar nicht richtig zuzuhören. Er taxierte sie eingehend ... als ob sie sein Eigentum wäre.

„Du bist dünn geworden“, stellte er schließlich fest.

Sie spürte, dass ihr Herz ins Stolpern kam, wobei sie nicht wusste, ob es vor Wut war oder vor Enttäuschung. Das war wieder mal typisch Dante! Er erwähnte etwas, worauf sie stolz war, aber aus seinem Mund klang es, als ob sie etwas verbrochen hätte. Für diesen Körper brachte sie große Opfer. Jeden Morgen quälte sie sich in aller Herrgottsfrühe aus dem Bett, um zu laufen, bei Wind und Wetter. Und in sämtlichen Hotels, in denen sie abstieg, besuchte sie zu den abenteuerlichsten Tages- und Nachtzeiten die Fitnessräume, immer mit Stöpseln im Ohr, über die sie laute Musik hörte. Aber immerhin bewahrte dieses strenge Regiment sie davor, in ein tiefes Loch zu fallen, was bei ständigen einsamen Hotelaufenthalten eine große Gefahr war.

Nach fünf Uhr nachmittags gestattete sie sich keine Kohlehydrate mehr, Alkohol war nur ausnahmsweise erlaubt. Sie war unheimlich diszipliniert, weil es mit zunehmendem Alter immer schwieriger wurde, sich fit zu halten.

Ihre körperliche Fitness half ihr, das Leben zu meistern. Ihre körperliche Fitness war ihre Erfolgsgarantie in einer Industrie, in der Jugendlichkeit alles bedeutete und diejenigen, die den irrsinnig hohen Anforderungen nicht gewachsen waren, auf der Strecke blieben, manchmal sogar ihr Leben ließen. Justina hatte ihrer Karriere zu viel geopfert, um sie durch Unachtsamkeit oder Leichtsinn zu gefährden.

„Ja, zum Glück. Weil ich es so wollte“, betonte sie, während ihr Blick über seinen dunklen Anzug wanderte, unter dem sich sein muskulöser Körper abzeichnete „Du solltest dir auch mal ein bisschen Bewegung gönnen, Dante. Derzeit ist der hagere Typ angesagt.“

„Danke für den Rat, aber ich habe genug Bewegung.“ Er beugte sich leicht vor und sah, dass sich ihre Pupillen geweitet hatten. Und spürte wieder, dass er sie wollte. Er wollte sie so sehr, dass er sie am liebsten an sich gerissen

und seinen Mund auf ihre samtweichen Lippen gepresst hätte. Seine Augen glitzerten. „Und mein Körper ist überall an den richtigen Stellen hart.“

Justina spürte ihr Gesicht heiß werden und trat nervös einen Schritt zurück. „Du bist abscheulich.“

„Ach ja? Wenn ich mich recht erinnere, wusstest du diese besondere Art von Abscheulichkeit früher durchaus zu schätzen.“

„Das ist lange her. Zum Glück bin ich seitdem erwachsen geworden, mein Geschmack hat sich verfeinert. Neandertaler lassen mich kalt.“

„Dann musst du dich aber wirklich sehr verändert haben. Ich habe nie wieder eine Frau kennengelernt, die so von männlicher Dominanz angetörnt war wie du“, zog er sie mit seidenweicher Stimme auf.

Bei seinen Worten wurde Justina von lange verdrängten Erinnerungen überschwemmt. Daran, wie Dante sie küsste. Wie Dante in sie stieß.

Wie Dante es auch mit anderen Frauen machte ...

Sie hätte am liebsten laut geschrien. Sie wollte auf ihn einschlagen, fragen, warum er das getan hatte ... *warum?* Aber sie würde sich hüten. Weil es völlig sinnlos war, die Vergangenheit wiederaufleben zu lassen. Das alles lag hinter ihr, sie lebte *jetzt*. Sie hatte ihre Zukunft noch vor sich, eine Zukunft, in der er keine Rolle mehr spielte.

Und jetzt musste sie sofort weg von hier.

Justina fixierte einen unsichtbaren Punkt über seiner Schulter und verzog den Mund zu einem Lächeln, als ob sie hinter ihm gerade einen Bekannten entdeckt hätte. Um Zeit zu schinden, die sie benötigte, um ihre Fassung wiederzufinden. Und als sie ihm wieder in die dunklen Augen schaute, gelang es ihr tatsächlich, so etwas wie Gleichmut vorzutäuschen.

„Du darfst es wirklich nicht zulassen, dass ich dich noch länger mit Beschlag belege, Dante. Wo es hier doch bestimmt jede Menge Leute gibt, die es gar nicht erwarten können, in den Genuss deiner Aufmerksamkeit zu kommen. Wie zum Beispiel die junge Dame da drüben, die schon die ganze Zeit verzweifelt versucht, irgendwie aufzufallen. Ich wette, dass es mit ihr heute noch zum Vollzug kommt.“

Damit wandte sie sich ab, wobei sie betete, dass er nicht versuchen würde, sie aufzuhalten. Und der Himmel hatte ein Einsehen. Sie registrierte, wie Dante kurz die Augen zusammenkniff, als sie auf dem Absatz kehrtmachte und sich in Sicherheit brachte. Ihr war, als würde sich sein Blick wie ein glühender Pfeil in ihren Rücken bohren. Ihre Hände zitterten, ihr Herz raste, und einen Moment lang überlegte sie, ob sie nicht besser sofort von hier verschwinden sollte.

Aber das konnte sie Roxy unmöglich antun, nachdem sie sich jahrelang aus den Augen verloren hatten. Sie drehte das Gesicht weg, als ihr ein Paparazzo mit Kamera im Anschlag entgegenkam, und stieß einen zitternden Seufzer aus. Sie musste sich einfach nur wie ein erwachsener Mensch benehmen, dann würde sie den Tag schon heil überstehen. So schwierig konnte es schließlich nicht sein, Dante aus dem Weg zu gehen, außerdem würde er bestimmt nicht lange bleiben.

Sie bestieg einen der roten Doppeldeckerbusse, die bereitstanden, um die Hochzeitsgäste zum Familiensitz des Bräutigams zu transportieren, und suchte sich einen Platz. Der Bus holperte über die engen Landstraßen Norfolks, bevor er das schwere Tor passierte, hinter dem sich am Ende einer langen, mit Kies bestreuten Auffahrt das Anwesen des Dukes erhob. Als das Fahrzeug vor dem Eingang anhielt, blickte Justina mit vor Ehrfurcht angehaltenem Atem auf das beeindruckende palastartige

Gebäude, das sie bereits aus Roxys lebhaften Schilderungen kannte.

Die inmitten einer grünen Parklandschaft gelegene Valeo Hall wurde von zwei zähnefletschenden Bronzelöwen auf hohen Steinsockeln bewacht. Ein von mächtigen Säulen flankierter Treppenaufgang führte zu einem wuchtigen Eichenportal, das mit denselben duftenden weißen Blüten geschmückt war wie die Tür der Kathedrale. Nachdem Justina aus dem Bus gestiegen war, nahm sie den Blütenduft tief in sich auf. Glückliche Roxy, dachte sie. Für Roxy begann jetzt ein neues Leben. Justina verspürte einen kleinen Stich von Neid, aber das war doch nur menschlich, oder?

Sie reihte sich in die Schlange der Gratulanten ein und wartete geduldig, bis sie an der Reihe war. Nachdem sie den beeindruckend gut aussehenden Duke kurz umarmt hatte, fühlte sie sich eine Sekunde später in eine duftige Wolke aus Tüll und weißer Spitze eingehüllt.

„Oh, Jus!“ Roxy strahlte übers ganze Gesicht. „Wie schön, dass du gekommen bist. Und wie fandest du die Trauung?“

„Wunderschön. Und *du* siehst wunderschön aus. Du bist die schönste Braut, die ich je gesehen habe. Aber du hast mir gar nicht erzählt, dass Dante auch kommt“, fügte Justina flüsternd hinzu.

„Hätte ich?“ Roxy lächelte verschwörerisch, fast so, als wären sie beide wieder neunzehn. „Ich dachte mir einfach, dass das alles schon so ewig her ist, dass es kein Hinderungsgrund sein sollte, ihn einzuladen, meinst du nicht?“

Justina lächelte trocken. Was sollte sie sagen? Roxy hatte ja recht. Es war schließlich ihre eigene Schuld, wenn sie nach so langer Zeit immer noch nicht damit klarkam. Deshalb blieb ihr jetzt gar nichts anderes übrig, als gute

Miene zum bösen Spiel zu machen. Das war sie Roxy einfach schuldig.

„Nein, nein, kein Problem“, versicherte sie eilig. „Außerdem kann es nie schaden, alte Erinnerungen aufzufrischen.“

Nach diesen Worten machte Justina dem nachfolgenden Gratulanten Platz und nahm dabei von einer vorbeikommenden Serviererin ein Glas Champagner entgegen. Sie trank schnell einen großen Schluck, mit der angenehmen Folge, dass sich der Aufruhr in ihrem Innern etwas zu legen begann. Warum sollte sie sich auch von Dante D'Arezzo einschüchtern lassen? Sie war schließlich eine gestandene Frau und kein Mäuschen. Sollte er ihr heute noch einmal in die Quere kommen, würde sie ihn einfach auflaufen lassen.

Justina schaute sich um. Die Gäste strömten in einen großen, festlich geschmückten, in Weiß und Gold gehaltenen Saal. Glitzernde Kronleuchter warfen in allen Regenbogenfarben schillernde Strahlen auf das antike Kristall und Silber, das sich bereits seit Generationen im Familienbesitz befinden musste.

Beim Studieren der Sitzordnung stellte Justina erleichtert fest, dass man sie zwischen einem alten Brigadegeneral und einem gewissen Lord Aston platziert hatte. Das war die Gewähr dafür, dass ihr Dantes Gesellschaft erspart bleiben würde. Allem Anschein nach war Roxy zumindest diplomatisch genug gewesen, sie und Dante möglichst weit auseinander zu setzen.

Weil der Boden glatt, ihre Absätze hoch und ihr Kleid eng war, benötigte sie ihre volle Konzentration, um den Weg zu ihrem Tisch unfallfrei zurückzulegen. Dabei versäumte sie es, auf ihre Umgebung zu achten, sodass sie alarmiert zusammenzuckte, als sie sah, wie eine bronzefarbene Hand höflich einen Stuhl für sie unter dem Tisch herauszog.

Es war eine Hand, die ihr nur allzu vertraut vorkam. Von einem Gefühl des Unvermeidlichen überschwemmt, hob Justina den Blick und schaute in die glitzernden Augen des Mannes, von dem sie einst geglaubt hatte, er würde ihr Ehemann werden.

2. KAPITEL

Justinas Herz raste vor Wut und unerwünschter Erregung, während sie Dante anstarrte und sich wünschte, sie könnte ihm dieses überhebliche Grinsen aus dem Gesicht wischen. „Was zum Teufel willst du hier?“, fauchte sie ihn an, woraufhin eine aufgedonnerte, mit Smaragd-Klunkern behängte Rothaarige auf der anderen Seite des Tisches überrascht den Kopf hob.

„Reiß dich zusammen, Justina“, ermahnte er sie. „Du bist hier nicht in einem Bierzelt, sondern auf einer Aristokratenhochzeit.“

Justina hätte ihn am liebsten erwürgt. Doch da das keine Option war, blieb ihr nichts anderes übrig, als wütend den Mund zusammenzupressen und sich auf den Stuhl zu setzen, den er für sie herausgezogen hatte.

Er blieb noch einen Moment hinter ihr stehen und fuhr ihr mit den Fingerspitzen leicht über die nackten Schultern, bevor er sich neben ihr niederließ. Sie wandte sich ihm zu und fragte, diesmal mit gesenkter Stimme: „Wieso bist du schon hier, obwohl ich den ersten Bus genommen habe?“

„Ich bin mit dem eigenen Wagen da.“

Justina nickte erschöpft. Natürlich, was sonst? Dante D'Arezzo ließ sich doch nicht mit einem Haufen fremder Leute durch die Gegend kutschieren!

Sie atmete tief durch. „Aha. Und warum sitzt du jetzt *hier*?“

„Aus demselben Grund wie du, nehme ich an. Ich warte darauf, dass es etwas zu essen gibt und ich eine Gelegenheit bekomme, dem Brautpaar viele glückliche Jahre zu wünschen.“

„Hör auf damit, Dante, du weißt genau, was ich meine.“ Sie schaute ihm forschend ins Gesicht, dessen Härte nur

durch die sinnlichen Konturen seiner Lippen gemildert wurde. Auf Kinn und Wangen schimmerte ein dunkler Bartschatten, der immer da war, egal wie oft er sich rasierte.

Warum musste er bloß so unverschämt sexy sein? Und warum reagierte ihr verräterischer Körper so hungrig auf ihn, wenn sie seinen warmen erdigen Duft einatmete?

„Laut Sitzordnung sitzt jemand anders neben mir. Wie erklärst du dir das?“

„Ganz einfach. Ich habe die Namensschilder vertauscht“, erwiderte er ungerührt.

Justina wäre ihm am liebsten ins Gesicht gesprungen. Das war wieder mal typisch. Einmal Macho, immer Macho. Er gebärdete sich, als ob ihm die Welt gehörte. „Wer gibt dir das Recht dazu? Du kannst doch nicht einfach hier ankommen und die Sitzordnung ändern!“

„Warum nicht? Bis jetzt hat sich noch niemand beschwert.“ Er lehnte sich zurück und warf ihr ein träges Lächeln zu. „Also schalt mal einen Gang runter und amüsier dich einfach.“

„Ich soll mich amüsieren? Vielleicht mit dir? Machst du Witze?“

Als Dante ihren rebellischen Gesichtsausdruck sah, musste er sich ein Grinsen verkneifen. Wie hatte er bloß auch nur eine Sekunde lang vergessen können, was für ein unerträglicher Dickkopf sie war? Es war doch schon damals nicht auszuhalten gewesen.

Obwohl ihm dieser Kampf am Anfang sogar Spaß gemacht hatte. Das war Leidenschaft pur gewesen, der helle Wahnsinn! Bis er kapiert hatte, dass Justina das, was sie da sagte, auch tatsächlich so meinte. Dass sie keine neckischen Spielchen trieb, sondern fest entschlossen war, ihren Lebensstil auch nach der Heirat nicht zu ändern. Allein die Vorstellung brachte ihn heute noch fast um. Und damals

war er nicht nur auf hundertachtzig gewesen, sondern auch ... verletzt. Aber wahrscheinlich sollte er ihr dankbar sein, dass er den Absprung gerade noch rechtzeitig geschafft hatte.

Nachdem sich der rote Nebel in seinem Kopf wieder gelichtet hatte, merkte er, dass er noch immer Justina ansah. Er schwieg, bis ihre Weingläser gefüllt waren, dann schaute er auf ihre unberingte linke Hand.

„Ah, immer noch frei wie ein Vogel im Wind, wie ich sehe. Da wird's aber langsam Zeit, die biologische Uhr tickt. Wie alt bist du jetzt? Einunddreißig ... oder schon zweiunddreißig?“

„Noch nicht mal dreißig!“, gab sie verschnupft zurück, und erst als sie das Glitzern in seinen Augen sah, wurde ihr bewusst, dass sie in seine Falle getappt war.

Warum sollte sie sich verteidigen, nur weil sie mit knapp dreißig noch nicht verheiratet war? Dafür gab es nicht den geringsten Grund, aber Dante hatte es wieder einmal geschafft, dass sie sich schlecht fühlte.

Sie warf ihm einen feindseligen Blick zu. „Nicht jede Frau hat es nötig, sich über einen Mann zu definieren.“

„Dein aggressiver feministischer Standpunkt hat sich also immer noch nicht verändert.“

„Oh je, du Ärmster! Du hast doch nicht etwa Angst vor mir?“

„Glaub mir, Justina, was ich fühle, ist etwas viel Ursprünglicheres als Angst.“

Er schaute spöttisch in seinen Schritt, und Justina spürte, wie ihr die Röte in die Wangen kroch. Was für eine bodenlose Frechheit! Wütend spießte sie mit der Gabel eine unschuldige Spargelstange auf, obwohl sie nicht die Absicht hatte, diese zu essen. Was war los mit ihr? Er wollte sie doch bloß provozieren. Warum zum Teufel fiel sie darauf rein?

Sie legte ihre Gabel hin. Vielleicht lag es ja an ihrem nicht existenten Sexleben? Obwohl sie für Dante keinerlei freundschaftliche Gefühle hegte, brannte sie plötzlich vor sexuellem Verlangen. Ein Verlangen, das sie längst hinter sich gelassen zu haben glaubte ... Aber das schien wohl ein Irrtum gewesen zu sein.

„Hast du die Namensschilder nur vertauscht, damit du dich das ganze Essen über unerwünscht fühlen kannst?“

„Ich bitte dich, Justina, du weißt genau, warum, also tu nicht so. Dabei solltest du meinen Anflug von Neugier zu schätzen wissen; immerhin wollten wir früher mal unser ganzes Leben teilen.“

„Bis du beschlossen hast, mit dieser ... dieser ...“ Sie wollte ihm das Wort *Nutte* oder *Hure* ins Gesicht schleudern, aber das hätte wahrscheinlich so ausgesehen, als ob es ihr immer noch etwas ausmachte, und das stimmte nicht. Sie griff sich ihr Weinglas und gönnte sich einen großen Schluck. „*Frau* zu schlafen“, beendete sie klirrend ihren Satz.

„Würdest du bitte aufhören, Geschichtsklitterung zu betreiben? Du weißt sehr gut, dass wir damals schon getrennt waren.“

Sie wollte widersprechen, doch dann überlegte sie es sich anders, denn worum ging es hier eigentlich? Er wollte partout nicht einsehen, dass er alles falsch gemacht hatte, und daran würde sich auch nie etwas ändern. Deshalb war es besser, einfach den Mund zu halten. Außerdem würde ihn das ärgern.

Aber es war die Hölle, ihm so nah zu sein und beharrlich zu schweigen. Und dann auch noch völlig ungerührt zu tun, obwohl ihr Herz so laut klopfte, dass sie sich wunderte, warum sich noch niemand über den Lärm beschwert hatte.

Sie stocherte noch eine Weile in ihrem Essen herum, bevor sie sich zwang, ihm ins Gesicht zu schauen. „Na

schön, dann machen wir eben ein bisschen Konversation. Also, was treibst du so? Lebst du immer noch in Rom?“

„Derzeit habe ich meinen Lebensmittelpunkt in New York.“

„Ach ja?“

„Du klingst überrascht.“

„Wohl kaum. Weil Überraschung zumindest ein gewisses Maß an Interesse voraussetzt, was bei mir in Bezug auf dich definitiv nicht gegeben ist.“ Sie schob ihren Teller weg und schnappte sich ein Stück Brot, an dem sie – unter Vernachlässigung ihrer Null-Kohlehydrat-Regel – zu knabbern begann. „Es erstaunt mich nur, weil du früher immer so getan hast, als ob dieses Fleckchen italienischer Erde das Paradies wäre.“

„Ich liebe meine Heimat immer noch genauso wie früher, Justina“, gab er mit samtiger Stimme zurück. „Auch wenn ich im Moment seltener zu Hause bin, aber ich hoffe, das ändert sich wieder.“

„Laufen die Geschäfte nicht so gut?“, fragte sie betont desinteressiert.

„Ganz im Gegenteil, sie laufen sogar so hervorragend, dass wir nach USA expandieren konnten. In New York tobt das Leben, ich liebe die Stadt, doch die Toskana liebe ich noch mehr.“ Er zuckte nonchalant die Schultern. „Aber was soll's, man kann eben nicht alles haben.“

Justina knabberte noch mehr Brot, als ob ihr das helfen könnte, die emotionale Leere zu füllen, die Dantes Worte in ihr hervorgerufen hatten. Sie wollte nicht an die Toskana denken ... oder an den Palazzo, in dem die Familie D'Arezzo seit vielen Generationen lebte. Die dramatische Schönheit der Landschaft hatte sie tief beeindruckt, aber ihr Besuch dort war kein Erfolg gewesen, gelinde ausgedrückt.

Dantes aristokratische Familie war mit seiner englischen Popstar-Verlobten alles andere als einverstanden gewesen. Es war allerdings auch nicht hilfreich gewesen, dass ihr

Besuch mit der Erstveröffentlichung eines Werbeclips ihrer Band zusammenfiel. Es war das Video gewesen, in dem sie – obenrum nur mit einem winzigen Hemdchen bekleidet und ohne BH – einen wilden Tanz hingelegt hatte. Am Ende war es ihr selbst peinlich gewesen, wie schlüpfrig das fertige Video gewirkt hatte. Aber das hatte sie damals natürlich unmöglich zugeben können.

Und so war sie bei der Familie D'Arezzo – mit Ausnahme seiner Schwester – in Ungnade gefallen, und als Folge davon hatten sie und Dante sich gezwungen gesehen, ihren Besuch abzukürzen. Damals hatte Justina dieses in ihren Augen sehr harte Urteil über ihre Person zähneknirschend hingenommen, weil sie keine andere Wahl gehabt hatte. Aber es war ein weiterer Sargnagel für ihre Beziehung gewesen.

„Man kann eben nicht alles haben?“, äffte sie ihn höhnisch nach. „Das sind ja ganz neue Töne! Wo du doch früher nie den leisesten Zweifel hattest, dass dir das volle Programm zusteht.“

„Warum so gereizt, Justina?“, fragte er. „Hoffen wir, dass das nicht der blanke Neid ist. Heißt das, bei dir läuft es nicht so gut?“

Sie hätte ihm gern gesagt, dass er sich zum Teufel scheren sollte, aber ein letztes Fünkchen Stolz hinderte sie. *Erinnere ihn daran, dass du dir ganz aus eigener Kraft ein respektables Leben aufgebaut hast. Und vergiss nicht, dass sich die Opfer, die du gebracht hast, gelohnt haben.* Sie konnte allein für sich sorgen, und darauf war sie stolz. Auf jeden Fall würde sie nie wie ihre Mutter werden.

„Oh, ganz im Gegenteil, ich lebe in London und schreibe immer noch Songs“, erwiderte sie. „Jetzt aber für andere Leute.“

„Und bist du erfolgreich?“

„Na ja, es läuft ganz gut.“ Justina lächelte dünn. Sie hätte ihm jetzt von dem Hit erzählen können, der ihr erst kürzlich das Angebot eingebracht hatte, den Score für ein geplantes Musical zu schreiben, aber er würde sich davon nicht beeindrucken lassen. Für Dante zählte nur männlicher Erfolg. „Auf jeden Fall kann ich mir meine Schuhe immer noch selbst kaufen.“

„Und zwar ziemlich teure, wie man sieht.“ Er schaute kurz unter den Tisch auf ihre wolkenkratzerhohen High Heels, bevor er den Kopf wieder hob und seinen Blick langsam über ihr Gesicht wandern ließ. Und es war immer noch das schönste Gesicht, das er je gesehen hatte. Sie presste die weichen rosa Lippen zusammen. Bei dem Anblick wurde Dante von einer Welle purer Lust überschwemmt. Sein Blut kam in Wallung, als er sich vorstellte, sie wieder zu küssen.

Und in diesem Moment wurde ihm klar, dass er sie unbedingt wenigstens noch ein allerletztes Mal haben musste. Dass sich dieses Fieber, das da in ihm wütete, erst dann legen würde. Er erkannte, dass dieses Verlangen nach ihr wie eine Krankheit war, die all die Jahre über in ihm geschlummert hatte und jetzt wieder ausgebrochen war.

Er verspürte ein heftiges Ziehen in der Lendengegend und beugte sich etwas vor. „Und was macht das Liebesleben?“, erkundigte er sich mit gesenkter Stimme.

„Das Liebesleben?“

Sein Blick war ruhig, aber seine Stimme schwankte minimal. „Gibt es niemand in deinem Leben, den du heute gern an deiner Seite hättest?“

Justina schaute ihm in die glitzernden Augen, wild entschlossen, die Wahrheit für sich zu behalten. Weil er es sowieso nicht verstehen würde, dass sie es nach der Geschichte mit ihm nie mehr geschafft hatte, sich auf einen Mann einzulassen ... selbst wenn da einer gewesen wäre,

den sie anziehend genug gefunden hätte, um wenigstens den Versuch zu wagen.

Warum also nicht so tun, als ob sie sich für Männer ebenso interessierte wie diese sich für sie? Bestimmt verlangte es doch ihr Stolz, dass sie irgendetwas in dieser Richtung zumindest andeutete? Immerhin war Dante konservativ und altmodisch genug, um in ihrem Single-Dasein so eine Art von persönlichem Versagen zu sehen.

Sie trank noch einen Schluck von ihrem Wein. „Oh, das läuft auch ziemlich gut.“ Als sie sah, wie sich sein Gesicht verdüsterte, verspürte sie für einen kurzen Moment eine Art Triumph. Weil sie da bei ihm möglicherweise Eifersucht aufflackern sah, auch wenn das gar nichts war im Vergleich zu dem, was *sie* gefühlt hatte, als sie an jenem Tag in seine Hotelsuite gekommen war. Als sie gesehen hatte, wie ihm diese nackte Blondine zu Diensten gewesen war. Von plötzlicher Übelkeit überschwemmt, hob sie fragend die Augenbrauen, wie um ihn zu ermuntern, sein Verhör fortzusetzen.

„Aber nichts Festes?“, bohrte er weiter.

„Nein, nein.“ Ihr Ton sollte nahelegen, dass es sich um eine bewusste Entscheidung handelte, was natürlich keineswegs stimmte. Sie hatte nicht geahnt, dass sie jeden anderen Mann mit dem arroganten Toskaner vergleichen würde. „Ich will nichts Festes. Aber ich schätze mal, dass wir jetzt alles erschöpfend geklärt haben.“

Abrupt wandte sie sich ab, um den Brigadegeneral zu ihrer Linken in ein Gespräch zu verwickeln, obwohl es eine ganze Weile dauerte, bis sie sich auf den Mann eingestellt hatte. Aber der alte Haudegen war ein guter Alleinunterhalter. Er kannte viele lokale Anekdoten über die Vorfahren des Bräutigams, die er mit großer Begeisterung zum Besten gab. Zu dumm nur, dass es Justina trotz alledem nicht gelingen wollte, Dantes Stimme zu überhören.

Er unterhielt die aufgedonnerte Rothaarige, deren schrilles Lachen ihr in den Ohren gellte. Wenn sie Dantes Anwesenheit doch einfach ausblenden könnte! Justina glaubte fast, die Hitze zu spüren, die sein Körper neben ihr abstrahlte.

Irgendwann klopfte jemand mit einem Löffel gegen ein Glas. Als sich der Vater der Braut erhob, um seine Rede zu halten, beugte sich Dante vor und flüsterte ihr ins Ohr: „Du drehst mir ständig den Rücken zu, Justina. Ist dir eigentlich bewusst, wie unhöflich das ist?“

„Psst. Ich weiß ja, dass du dich nur für dich selbst interessierst, aber jetzt musst du wirklich mal kurz still sein.“ Sie sah, dass ein Ausdruck von Frustration über sein Gesicht huschte, bevor sie sich zurücklehnte und zu dem vordersten Tisch schaute, wo der für sein Alter viel zu jugendlich gestylte Brautvater darauf wartete, dass es still wurde. Er klopfte ein paar ziemlich peinliche Sprüche, die eigentlich ein kollektives Aufstöhnen erfordert hätten, aber die Stimmung war so gut, dass alle anfangen zu kichern. Als Justina sich umschaute und nur fröhliche Gesichter sah, spürte sie, wie sie in ein tiefes Loch fiel. Es war plötzlich, als ob alle im Kreis um ein Lagerfeuer saßen. Nur sie war irgendwo außerhalb in Kälte und Dunkelheit gefangen. Die Außenseiterin, die nirgends wirklich dazugehörte. Und war das überhaupt jemals anders gewesen?

Sie ließ die restlichen Reden auch noch über sich ergehen und lachte sogar an den richtigen Stellen, doch kaum war der Hochzeitskuchen angeschnitten, schnappte sie sich ihre Satin-Clutch und blickte sich um. Dante war immer noch mit der Rothaarigen beschäftigt, und der Brigadegeneral würde sie bestimmt nicht allzu sehr vermissen. Eine günstige Gelegenheit, sich unauffällig zu verdrücken. Und morgen war ein neuer Tag, an dem sie anfangen konnte, Dante zu vergessen.

Sie schaffte es, unbemerkt aus dem Saal zu schlüpfen, aber sie kam nur bis in die Eingangshalle. „Gehst du schon?“, fragte eine unangenehm vertraute tiefe Stimme.

Justina war stehengeblieben, um in ihrer Clutch nach ihrem Handy zu kramen, und als sie jetzt ruckartig den Kopf hob, schaute sie auf Dante, der ihr den Weg verstellte. Angewidert von sich selbst registrierte sie, dass ihr ein leiser Schauer der Erregung über den Rücken rieselte. Und kaum weniger angewidert bemerkte sie, dass sie von dem sardonischen Zug, der um seine Mundwinkel spielte, irgendwie gebannt zu sein schien. „Ich versuche es“, sagte sie. „Wenn du mich freundlicherweise durchlassen würdest.“

„Hier sind die Festlichkeiten doch noch voll im Gange.“

„Ich weiß. Aber ich habe genug.“ *Von dir.* Das brauchte sie nicht laut zu sagen.

Er runzelte die Stirn. „Fährst du zurück nach London?“

„Heute Abend nicht mehr. Ich übernachtete in Burnham Market.“ Sie stieß einen ungeduldigen Seufzer aus, als sie seine fragend hochgezogenen Augenbrauen sah. „Das ist hier ganz in der Nähe.“

Er nickte, während er bereits nach seinen Autoschlüsseln kramte. „Ich kann dich fahren.“

Das fehlte noch. „Danke, aber ich nehme lieber ein Taxi.“

„Jetzt werd bloß nicht zickig, Justina. Das ist doch lächerlich. Bis ein Taxi hier ist, dauert es ewig, und mein Auto steht gleich da drüben bei den Stallungen.“

Sie sah das Glitzern in seinen Augen.

„Wovor hast du Angst?“, fragte er.

„Vor gar nichts. Ich will dir einfach nur nicht den Tag verderben.“

„Das tust du nicht. Ich wollte sowieso heute noch nach London zurück. Ich muss morgen in New York sein.“

Unter diesen Umständen schien weiterer Widerstand irrational zu sein ... oder vielleicht war auch nur ihre

Widerstandskraft erlahmt. Justina folgte ihm nach draußen, wo er einem Servicemann seine Wagenschlüssel in die Hand drückte. Um die Wartezeit zu überbrücken, erkundigte er sich: „Was macht eigentlich Lexi?“

Justina warf ihm einen erstaunten Blick zu. Es war lange her, seit irgendjemand Alexi Gibson erwähnt hatte, die Dritte im Bunde der Lollipops – oder „Sexy Lexi“ wie die Klatschpresse sie getauft hatte.

„Du weißt, dass sie eine Solokarriere starten wollte?“, fragte sie. „Dass sie bei uns ausgestiegen ist, was zur Auflösung der Band geführt hat?“

„Nein, das ist mir neu.“ Bis zu dem Tag, an dem ihm die Einladung zur Hochzeit ins Haus geflattert war, hatte er es ganz bewusst vermieden, irgendwelche Geschichten über die Lollipops zur Kenntnis zu nehmen. „Ist sie auch hier?“

„Nein. Sie hat einen der größten Frauenhelden Hollywoods geheiratet, und seitdem hat niemand mehr etwas von ihr gehört.“ Flüchtig überlegte Justina, ob Lexi glücklich war ... und zum ersten Mal seit langer Zeit fragte sie sich, ob sie selbst glücklich war. Die Antwort versetzte ihr einen Stich. Nein, glücklich war sie nicht. Erfolgreich und irgendwie zufrieden, das schon. Aber glücklich war etwas anderes. Jedenfalls verglichen mit dem Glück, das sie kennengelernt hatte, als sie mit Dante zusammen gewesen war.

Der Mann vom Parkservice war inzwischen mit Dantes Auto zurückgekommen, einem flachen glänzenden Sportwagen, der für Justina das Einsteigen zu einer Herausforderung machte.

„Welches Hotel?“, fragte Dante scheinbar ungerührt, obwohl der Anblick ihres nackten Schenkels seinen Blutdruck schlagartig in gefährliche Höhen katapultiert hatte.

„Smithsonian.“